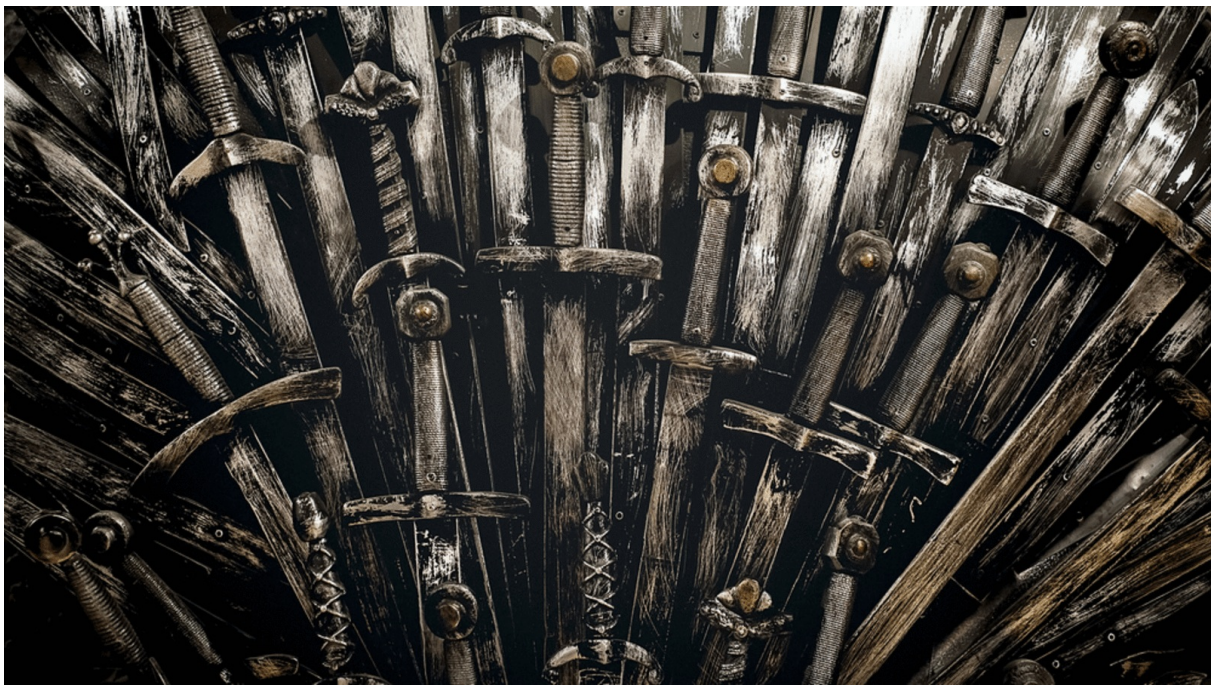


Samstag, 23. März 2019, 15:59 Uhr
~8 Minuten Lesezeit

Die Gefallsüchtigen

Immer häufiger agieren Journalisten als Hofberichterstatter der Kriegstreiber dieser Welt. Exklusivabdruck aus „Die große Heuchelei“.

von Frédéric Todenhöfer, Jürgen Todenhöfer
Foto: New vision/Shutterstock.com

Die Außenpolitik des Westens beruht auf einer zentralen Lüge: Seine oft terroristischen Militärinterventionen dienen nie der Freiheit und Demokratie, sondern stets ökonomischen und

geostrategischen Interessen. Unter Lebensgefahr recherchierte Jürgen Todenhöfer dies zusammen mit seinem Sohn Frédéric in den gefährlichsten Krisengebieten der Welt. Sein Fazit: Der Westen muss die Menschenrechte vorleben, statt sie nur vorzuheucheln. Und seine Medien müssen damit aufhören, diese Heuchelei zu decken. Der Westen wird sonst alle Katastrophen der Vergangenheit erneut erleben. Er muss andere Völker und Kulturen so behandeln, wie er selbst behandelt werden will. Nur dann hat er eine Zukunft.

Fankurven-Journalismus

Unsere Medien könnten die blutige Heuchelei der westlichen Politik jederzeit enttarnen und stoppen. Als Wächter der Demokratie ist das sogar ihre Pflicht. Sie dürften nie zulassen, dass die Bevölkerung von den Regierenden systematisch über die wahren Kriegs- oder Sanktionsgründe getäuscht wird.

Doch statt die Heuchelei der Mächtigen zu demaskieren, spielen viele Medien ihr Spiel mit. Sie sind Teil des Systems geworden, das sie kontrollieren sollten. Scheinheilig sprechen auch sie vom Kampf um die „Werte des Westens“ (1), wenn dieser seine materiellen Interessen mit Kriegen oder Sanktionen durchsetzt. Mörderische Militärinterventionen stellen sie als Übernahme weltweiter „Schutzverantwortung“, als „humanitäre Pflicht“ dar (2).

Anpassung an die herrschende Meinung, Herdenmoral, ist seit Jahrtausenden eine erfolgreiche Überlebensstrategie. Doch in einem freiheitlichen System darf sie nicht die Ethik freier Journalisten sein.

Wenn Beobachter in der Fankurve sitzen

Viele Leitmedien sitzen nicht als objektive Beobachter auf der Haupttribüne der Weltpolitik. Sondern in der Fankurve der Mächtigen. Sie betreiben Fankurven-Journalismus. Sie pfeifen nur bei Fouls des „Gegners“. Fouls der eigenen Mannschaft ignorieren sie oder relativieren sie als „notwendige Härte“. Wie Fans eben.

Als West-Mossul unter amerikanischer Führung vernichtet wurde und mindestens 20.000 Zivilisten getötet wurden, sprachen Leitmedien von einem Sieg über den Terror, von einer „Befreiung“ (3).

Als unter russischer Führung Ost-Aleppo zerstört wurde und nach Schätzung Einheimischer 10.000 Menschen starben (4), sprachen sie von einer Niederlage oder gar dem „Ende der Menschlichkeit“ (5). In Mossul saß der IS, in Aleppo Jabhat Al-Nusra. Beides Sumpfpflanzen Al-Qaidas.

Die Goldene Palme der Doppelmoral

Große Teile der einst so unterschiedlichen Weltkulturstädte Mossul und Aleppo sehen heute gleich aus: wie einst Hiroshima. Trotzdem machte der westliche Journalismus bei der Beurteilung der Bombardements durch Amerikaner und Russen einen großen Unterschied: Die amerikanischen Bomben waren „gute Bomben“. Die russischen Bomben „böse Bomben“. Das Fankurven-Motto des westlichen Mainstream-Journalismus lautet: Was Amerika und wir dürfen, dürfen Russland und andere „Gegner“ noch lange nicht.

Ich habe beide Städte mehrmals besucht. Erschüttert über das Leid der Menschen, über das Versagen unserer Politik und über das Versagen unserer Medien. Schon wegen Mossul und Aleppo hätten einige westliche Leitmedien die „Goldene Palme der Doppelmoral“ verdient.

Wenn Medien versuchen, Kriege herbeizuschreiben

Manche führende Journalisten sind kriegsfreudiger als ihre Regierungen. Auch in Deutschland. Der geistreiche Berthold Kohler, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, begrüßte nicht nur die letzten Kriege des Westens. Er wollte mehr Krieg. Dass Obama seine Militärintervention gegen Syrien im letzten Augenblick absagte, beklagte er heftig. Der Westen müsse mit Geschlossenheit „seine Werte schützen, (…) gegebenenfalls auch mit eigenen Truppen in Syrien“. Ohne Opfer werde dieser epochale Kampf nicht zu bestehen sein (6). Dem völkerrechtswidrigen Krieg der USA gegen den Irak bescheinigte Kohler großzügig „Legitimität“. Schließlich habe es eine „sichtbare Zustimmung zum Einmarsch der Koalition“ gegeben (7).

Josef Joffe, bellizistischer Herausgeber der Zeit, befürwortete den Afghanistankrieg als „Verteidigungskrieg“, der „so lang dauern (werde), bis das Terrornetzwerk zerstört worden ist“ (8). Inzwischen ist die Zahl der Terroristen im Mittleren Osten durch die „Antiterror-Kriege“ explodiert. Einen Josef Joffe hält das nicht auf. Den Libyenkrieg der NATO nannte er einen „Glücksfall“ (9). Auch gegen Syrien hätte er wohl gerne eine westliche Militärintervention gesehen: Die Syrer „hätten die militärische Hilfe des Westens noch mehr verdient als die Libyer“. Leider komme sie nicht, weil das Reale stärker sei als das Ideale. Europa müsse keinen Massenansturm syrischer Flüchtlinge fürchten, schrieb er 2011 (10). Na dann …

2013 textete Joffe:

„*Wer die Assad-Diktatur fällen oder doch lähmen will, zerschlage Stromversorgung, Kommunikationsanlagen, Fabriken und Brücken à la Serbien; noch besser: Raffinerien, Benzinlager, Flugplätze und Häfen. Und nimmt, Präzisionswaffen hin oder her, Abertausende von Ziviltoten in Kauf (…). Im Kriegshandwerk gilt der ‚Trugschluss vom letzten Zug': Wenn die eine Seite in der Erwartung zuschlägt, dass die andere danach die Waffen streckt. Dann müsste der Schlag ein nahezu tödlicher sein. Sonst wird der ‚kurze' Krieg zum endlosen, den der Westen um jeden Preis vermeiden will*" (11).

Doch Assad ist noch immer da. Trotz weit über 100.000 vom Westen und seinen Verbündeten bewaffneten Rebellen und Terroristen. „Zerschlagen" wurde mit der kriminellen Chaos-Strategie des Westens nicht das Regime, sondern das Volk, das Land.

Stefan Kornelius, Ressortleiter Außenpolitik der Süddeutschen Zeitung, argumentierte ähnlich kriegerisch. Die Ablehnung des Irakkriegs durch die deutsche Bundesregierung im Jahr 2002 nannte er „töricht" und „falsch". Deutschland opfere „die NATO (…) auf dem Altar neudeutscher Außenpolitik (…). Willkommen in der Isolation! (…) Der Preis für die Entscheidung wird gewaltig sein" (12). Die Bomben gegen Gaddafi nannte er „mutig", die deutsche Enthaltung im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die „größte (…) außenpolitische (…) Fehlentscheidung" der Bundesregierung. Dafür zahle „Deutschland einen hohen Preis", sagte er seinen Lesern voraus (13).

Heute erregen sich die drei Spitzenjournalisten über den explodierenden Terrorismus im Mittleren Osten. Auf die Idee, dass sie selbst geistige Mitverursacher des Chaos sein könnten, das wie ein Bumerang auf uns zurückschlägt, kommen sie nicht. Ganz im Gegenteil! Kohler und Joffe verspotten Gegner des Krieges als „Geier der islamistischen Propaganda" (14) und „Vulgärpazifisten"

(15).

Kohler, Joffe und Kornelius kommentieren nicht wesentlich anders als ihre berühmten Kollegen von der New York Times oder der Washington Post. Die Leitmedien der westlichen Welt haben so manchen Krieg mit herbeigeschrieben. Nicht erst in den letzten Jahren. Über die Kriegslust amerikanischer Medien gibt es ganze Bücher (16).

In der warmen Stube sitzen und Kriegslieder singen

Einige führende Journalisten scheinen sich geradezu danach zu sehnen, dass sich nach ihren Kommentaren ganze Armeen in Bewegung setzen. Die Bomben fliegen ja nicht ihnen um die Ohren, sondern anderen. Dort, wo es kracht und wehtut, wird man sie selten finden. Sie sehen im Krieg ein Zeichen von Männlichkeit. Sich selbst setzen sie diesem Männlichkeitstest sicherheitshalber nicht aus. Goethe verachtete Leute, die in der warmen Stube sitzen und Kriegslieder singen.

Ich lade jeden dieser drei Spitzenjournalisten — Kohler, Joffe und Kornelius — ein, mit mir eine Woche in einem Kriegsgebiet zu verbringen. Und anschließend ein Kriegskrankenhaus zu besuchen. In den Kampfgebieten Afghanistans, Libyens, des Jemen oder Somalias. Nicht als „embedded journalist“. Sondern ohne Bodyguards und ohne schusssichere Weste. Die Menschen, die der Westen bombardiert, haben auch keine schusssicheren Westen. Wetten, dass keiner mitkommt? Kriegslieder singen ist einfacher, wenn man in der warmen Stube bleibt.

„Das eiserne Dreieck“ (17) Kohler, Joffe, Kornelius kann nicht für die Mehrheit der deutschen Journalisten sprechen. Nach meiner

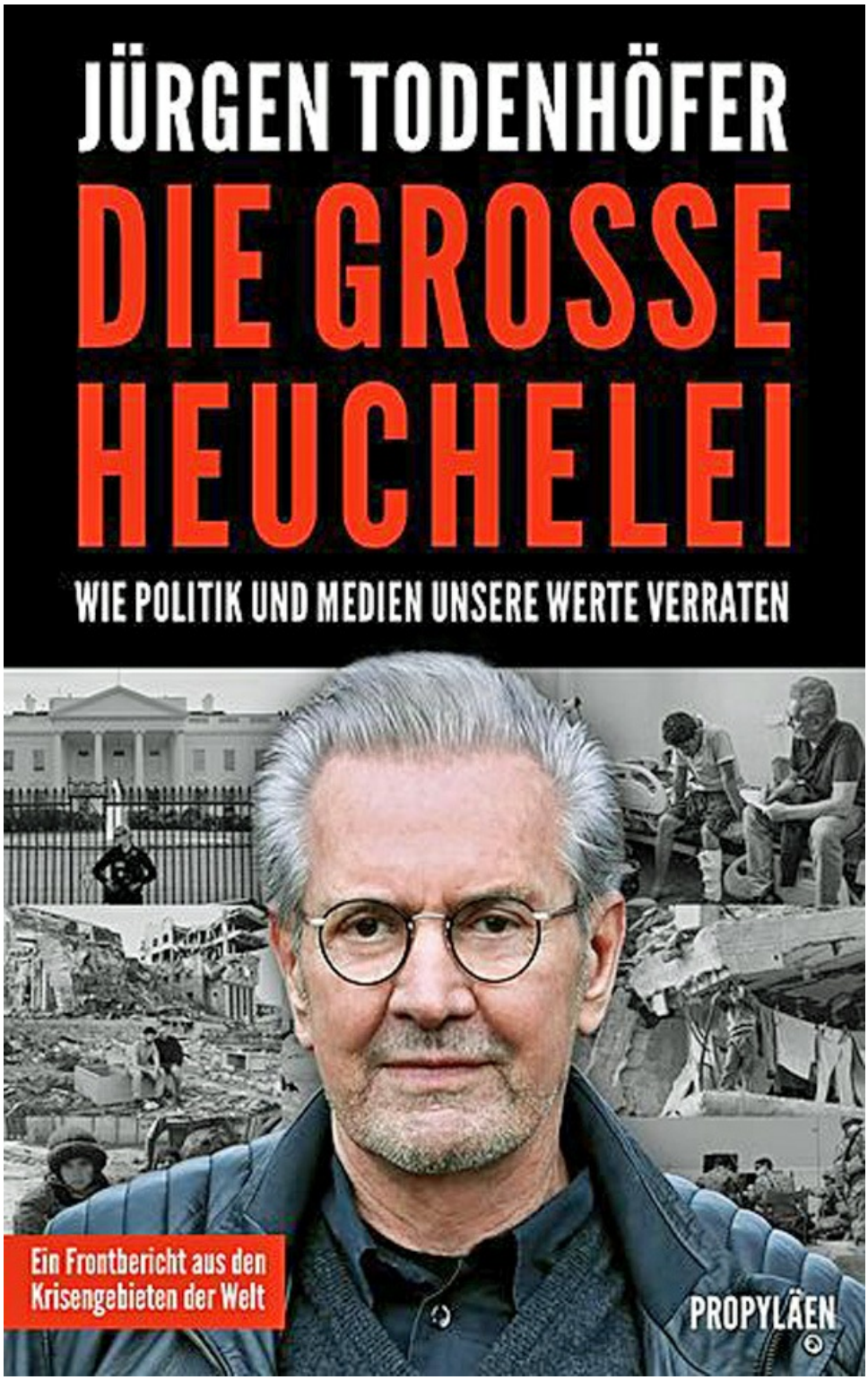
Erfahrung steht die Mehrheit deutscher Journalisten auf der Seite des Friedens. Aber Kohler, Joffe und Kornelius repräsentieren mächtige Leitmedien, Meinungsführer in Deutschland. Sie sind publizistische Bündnispartner des Weltherrschaftsprojekts der USA. Bündnispartner im Kampf gegen Heuchelei werden sie nie sein.

Die Mächtigen der Medien zieht es zu den Mächtigen der Macht

Die Nähe westlicher Spitzenjournalisten zu den Spitzen westlicher Politik ist vielfach untersucht worden (18). Das Hauptproblem liegt nicht in ihrer Beteiligung an bestimmten transatlantischen Konferenzen. Sondern darin, dass sich manche Journalisten in der Nähe der Mächtigen zu wohl fühlen. Dass sie sich vom Ambiente der Macht berauschen lassen. Dass sie dabei ihre Wächterrolle vergessen, ihre innere Distanz aufgeben. Dass sie zu Höflingen werden.

Ich habe jahrelang nah miterlebt, wie ehrfurchtsvoll führende Medienvertreter den Kanzlern Brandt, Kohl, Schröder oder Merkel hinterhertrotteten. Wie sehr sie die persönliche Nähe genossen, die sie vor ihren Kollegen auszeichnete. Nach einem längeren Vier-Augen-Gespräch mit einem der Mächtigen tauchte in ihren Artikeln oft lange kein kritisches Wort mehr über diesen auf. Und wenn ihnen doch einmal eines herausrutschte, ruderten sie monatelang zurück.

Richter müssen sich bei einer solchen Nähe für „befangen“ erklären. Aus dem Rechtsstreit ausscheiden. Fußball-Schiedsrichter oder Punktrichter im Eiskunstlauf auch. Eigentlich ist das selbstverständlich. Und doch hält sich kaum jemand an diese Grundregel objektiven und gewissenhaften Journalismus. Je befangener manche sind, desto unbefangener schreiben sie.



Quellen und Anmerkungen:

(1) Z. B. Kohler, Berthold: „Im Weltkrieg“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15. November 2015 (**www.faz.net/aktuell/politik/kampf-gegen-den-terror/der-kampf-gegen-den-terror-kann-auch-fuerdeutschland-noch-folgen-haben-13913127.html** (http://www.faz.net/aktuell/politik/kampf-gegen-den-terror/der-kampf-gegen-den-terror-kann-auch-fuerdeutschland-noch-folgen-haben-13913127.html))

(2) Joffe, Josef: „Auch der Menschenrechtskrieg ist ein Krieg“, in: Die Zeit, Nr. 38/2013 (**www.zeit.de/2013/38/syrienmenschenrechtskrieg-ist-auch-krieg/komplettansicht** (http://www.zeit.de/2013/38/syrienmenschenrechtskrieg-ist-auch-krieg/komplettansicht))

(3) Z. B. Hackensberger, Alfred: „Iraks Truppen vertreiben den IS aus Mossul“, in: Die Presse, 9. Juli 2017 (**https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/5249336/Iraks-Truppen-vertreiben-den-IS-aus-Mossul** (https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/5249336/Iraks-Truppen-vertreiben-den-IS-aus-Mossul))

(4) Siehe **www.vdc-sy.info/index.php/en/martyrs** (http://www.vdc-sy.info/index.php/en/martyrs) und **www.syriahr.com/en/?p=57451** (http://www.syriahr.com/en/?p=57451)

(5) Vgl. Hackensberger, Alfred: „Unsägliche Grausamkeiten, jede Stunde“, in: Die Welt, 13. Dezember 2016 (**www.welt.de/politik/ausland/article160262565/Unsaegliche-Grausamkeiten-jede-Stunde.html** (http://www.welt.de/politik/ausland/article160262565/Unsaegliche-Grausamkeiten-jede-Stunde.html))

(6) Kohler, „Im Weltkrieg“, 2015 siehe (1)

(7) Kohler, Berthold: „Das Urteil der Iraker“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9. April 2003 (**https://www.faz.net/aktuell/politik/kommentar-das-urteil-der-iraker-198871.html** (https://www.faz.net/aktuell/politik/kommentar-das-urteil-der-

iraker-198871.html))
(8) Joffe, Josef: „Ein anderer Krieg“, in: Die Zeit, Nr. 41/2001 (**https://www.zeit.de/2001/41/joffe_kommentar.xml** (https://www.zeit.de/2001/41/joffe_kommentar.xml))
(9) Joffe, Josef: „Und nach dem Sieg?“, in: Die Zeit, Nr. 35/2011 (**https://www.zeit.de/2011/35/P-Zeitgeist** (https://www.zeit.de/2011/35/P-Zeitgeist))
(10) Ebd.
(11) Joffe, Josef: „Auch der Menschenrechtskrieg ist ein Krieg“, in: Die Zeit, Nr. 38/2013 (**https://www.zeit.de/2013/38/syrien-menschenrechtskrieg-ist-auch-krieg** (https://www.zeit.de/2013/38/syrien-menschenrechtskrieg-ist-auch-krieg))
(12) Kornelius, Stefan: „Von allen guten Freunden verlassen“, in: Süddeutsche Zeitung, 11. Februar 2003 (Kopie des Artikels auf: **http://forum.boerse-online.de/forum/Da_tauchen_sie_wieder_am_Himmel_auf_die_Befreier-t152593** (http://forum.boerse-online.de/forum/Da_tauchen_sie_wieder_am_Himmel_auf_die_Befreier-t152593))
(13) Kornelius, Stefan: „Der hohe Preis der deutschen Enthaltung“, in: Süddeutsche Zeitung, 27. August 2011 (**https://www.sueddeutsche.de/politik/deutschland-und-der-krieg-in-libyen-der-hohe-preis-der-deutschen-enthaltung-1.1135587** (https://www.sueddeutsche.de/politik/deutschland-und-der-krieg-in-libyen-der-hohe-preis-der-deutschen-enthaltung-1.1135587))
(14) Kohler, Berthold: „Gebrannte Kinder“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. März 2011 (**https://www.faz.net/aktuell/politik/deutschlands-libyen-politik-gebrannte-kinder-1604249.html** (https://www.faz.net/aktuell/politik/deutschlands-libyen-politik-gebrannte-kinder-1604249.html))
(15) Siehe **www.pnn.de/kultur/615844/** (http://www.pnn.de/kultur/615844/) und

www.zeit.de/2009/39/op-ed (http://www.zeit.de/2009/39/op-ed)

(16) Siehe hierzu: Taylor, Philip M.: War and the Media. Propaganda and Persuasion in the Gulf War. Manchester, New York 1992; DiMaggio, Anthony R.: Mass Media, Mass Propaganda. Examining American News in the „War on Terror“. Lanham (MD) 2008; DiMaggio: Selling War, Selling Hope: Presidential Rhetoric, the News Media, and U.S since 9/11, New York 2015

(17) Vgl. Berger, Jens: „Lügen für den Krieg“. Interview mit Norman Paech, 21. April 2016 (**https://www.nachdenkseiten.de/wp-print.php?p=33071** (https://www.nachdenkseiten.de/wp-print.php?p=33071))

(18) Berger, Jens: „Der Einfluss der Eliten auf deutsche Journalisten und Medien“, 3. Juni 2013 (**https://www.nachdenkseiten.de/?p=17471** (https://www.nachdenkseiten.de/?p=17471))

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.

Frédéric Todenhöfer, Jahrgang 1983, arbeitete nach dem Abitur ein halbes Jahr ehrenamtlich in Afghanistan und war gleichzeitig als Kolumnist für die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung tätig. Frédéric Todenhöfer studierte Wirtschaftswissenschaften in New York, ist Musikproduzent und seit 6 Jahren der engste politische Berater seines Vaters. Er verantwortet außerdem dessen Social Media Kanäle auf Facebook und Instagram und begleitet ihn auf Recherche-Reisen in Kriegsgebiete, bei denen er filmt, fotografiert sowie Ereignisse und Gespräche minutiös protokolliert und dokumentiert.

Jürgen Todenhöfer, Jahrgang 1940, war von 1972 bis 1990 CDU-Bundestagsabgeordneter, ab 1973 entwicklungspolitischer, dann rüstungskontrollpolitischer Sprecher der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion. Von 1987 bis 2008 war er Stellvertretender Vorsitzender des Burda-Medienkonzerns, von 2017 bis 2018 Herausgeber der Wochenzeitschrift „Der Freitag“. Seit 2001 ist er als Publizist tätig und zählt zu den schärfsten, konsequentesten, aber auch sachkundigsten Kritikern der westlichen Interventionen im Mittleren Osten. Die Zahl seiner Kritiker stieg und stieg, die Zahl seiner Anhänger auch. Seine in zahllose Sprachen übersetzten Bücher sind allesamt Bestseller.

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz** (**Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International** (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de)) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.